

■ ÖSTERREICHISCHE WISSENSCHAFTLERINNEN UND WISSENSCHAFTLER UND DER GOLDENE WEG ZU OPEN ACCESS: ERGEBNISSE AUS DER „STUDY OF OPEN ACCESS PUBLISHING“ (SOAP)¹

von *Bruno Bauer*

Inhalt

1. Open Access Akteure in Österreich
2. Study of Open Access Publishing (SOAP)
3. Beteiligung österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
4. Zugangsmöglichkeiten zu wissenschaftlichen Zeitschriften
5. Erfahrungen österreichischer Wissenschaftler mit Open Access
6. Kosten von Open Access Publikationen
7. Finanzierung von Open Access Publikationen
8. Nutzen von Open Access
9. Resümee

Zusammenfassung: *Im Rahmen des von März 2009 bis Februar 2011 betriebenen EU-Projektes „Study of Open Access Publishing“ (SOAP) haben weltweit mehr als 53.000 Personen, darunter 46.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, einen Online-Fragebogen über den Goldenen Weg zu Open Access beantwortet. Der Schwerpunkt des vorliegenden Beitrags liegt auf den Antworten der 462 österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Eingehend analysiert werden die Antworten zu neun ausgewählten Fragen der ursprünglich 23 Themen umfassenden Umfrage. Gegenstand des vorliegenden Beitrags war auch die Ermittlung von signifikanten Unterschieden in den Ergebnissen zwischen den Antworten der österreichischen und der deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Diese sind im Hinblick auf die unterschiedliche Fördersituation erwartungsgemäß insbesondere etwa bei der Frage nach der Finanzierung von Open Access feststellbar, während hingegen die Frage, ob Open Access für die eigene Forschung hilfreich ist, übereinstimmend von 89% der deutschen und österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bejaht wurde.*

Schlagwörter: *Open Access, Study on Open Access Publishing, SOAP, Wissenschaftler, Umfrage, Ergebnisse, Österreich*

AUSTRIAN SCIENTISTS ON THE GOLDEN ROAD TO OPEN ACCESS: RESULTS FROM THE STUDY OF OPEN ACCESS PUBLISHING (SOAP)

Abstract: *The EU funded Study of Open Access Publishing (SOAP) run from March 2009 to February 2011. More than 53.000 people worldwide participated in this online-survey on the Golden Road to Open Access, among them about 46.000 scholars. The paper will put a spotlight on the input of the 462 Austrian scientists who took part in this survey. It analyses their answers to 9 selected questions out of the survey's original total of 23 questions. A focus is put on significant differences in these answers between scientists from Austria and Germany. The financial supporting structure for Open Access in Austria is quite dissimilar from Germany hence differences should be expected. Even so 89 % of scientists in both countries agree that Open Access is helpful in their own field of research.*

Keywords: *Open Access, Study on Open Access Publishing, SOAP, scientists, survey, results, Austria*

1. Open Access Akteure in Österreich

Während in Deutschland die Kommission Zukunft für die Informationsinfrastruktur² bzw. die Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen³ ein Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur vorgelegt haben, verfügt Österreich über keine vergleichbare Initiative, die etwa die wichtigen Bereiche Open Access sowie Forschungsdaten auf nationaler Ebene strategisch steuert. Es gibt auch keine Stelle, die vergleichbar der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein allgemeines Open Access-Förderprogramm finanziert⁴.

Die 2009 beschlossene Novelle zum Universitätsgesetz⁵, die vorsah, „zur Dokumentation der wissenschaftlichen Leistungen an österreichischen Universitäten [...] eine zentrale Datenbank für wissenschaftliche Veröffentlichungen von Angehörigen der Universitäten (digitales Repositorium) einzurichten“, wurde durch das Budgetbegleitgesetz 2010 wieder außer Kraft gesetzt⁶, womit eine gute Chance, einen starken – und auch im internationalen Kontext vorbildlichen – Open Access-Akzent für Österreich zu setzen, vertan wurde.

Obgleich also in Österreich nur unzureichende gesetzliche und finanzielle gesamtstaatliche Rahmenbedingungen für Open Access bestehen, haben sich einige wichtige Akteure etabliert⁷:

- a) FWF – Der Wissenschaftsfonds war 2003 der 1. österreichische Unterzeichner der Berliner Erklärung⁸. 2006 wurde eine Open Access Policy für FWF-Projekte beschlossen⁹, seit 2010 besteht eine Kooperation des FWF mit UK PubMed Central, die im Kern eine verpflichtende Ablieferung für alle Publikationen vorsieht, die aus FWF-Projekten im Bereich der Life Sciences entstehen¹⁰.
- b) Die österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) forciert den „Grünen Weg zu Open Access“ und betreibt ein elektronisches Repositorium (EPUB.OEAW), das eine mindestens zehnjährige Speicherung der Daten und Forschungsergebnisse garantiert.¹¹ Der Verlag der ÖAW bietet mit dem Programm „Author’s Choice“ eine Möglichkeit für den „Goldenen Weg zu Open Access“ an, ist aber gleichzeitig auch ein RoMEO Green Publisher, wodurch den Autorinnen und Autoren der kostenfreie „Grüne Weg zu Open Access“ durch Selbstarchivierung der Autorenversion ermöglicht wird¹².
- c) Die Österreichische Universitätenkonferenz (uniko) war 2004 die zweite österreichische Unterzeichnerin der Berliner Erklärung; 2010 wurden Empfehlungen zu einer Open Access-Politik der Universitäten¹³ erlassen, die jedoch, wie im Dokument ausdrücklich festgehalten wird, keinen verbindlichen Charakter besitzen: *„Während diese Politik aus den genannten Gründen prinzipiell zu fördern ist, liegt es im Autonomiebereich der jeweiligen Universität, die Forschungsergebnisse ihrer Angehörigen frei zugänglich zu machen.“*
- d) Die Universität Wien (bzw. deren Universitätsbibliothek) forciert derzeit als einzige österreichische Universität in vielen Initiativen und Projekten sowohl den „Goldenen Weg zu Open Access“ als auch den „Grünen Weg zu Open Access“. Sie ist Mitglied bei Biomed Central und SpringerOpen, wodurch eine vollständige Kostenübernahme für Publikationen der eigenen Autorinnen und Autoren in den betreffenden Zeitschriften zugesichert wird. Mit Phaidra¹⁴ betreibt sie ein institutionelles Repositorium; sie engagiert sich in internationalen Open Access-Projekten (OpenAIRE, open-access.net, SCOAP3) und bietet ein Schulungsprogramm für Doktorandinnen und Doktoranden sowie Beratungstätigkeit für potentielle Open Access Publisher.¹⁵
- e) Die Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) hat 2010 ihre Zeitschrift als Open Access-Zeitschrift neu

aufgestellt; sämtliche Beiträge werden seither einem Peer Review-Prozess unterzogen. Jedes Heft wird vollständig im Repositorium der Universität Wien (Phaidra) eingestellt¹⁶; die einzelnen Beiträge werden auch im Fachrepositorium E-LIS (E-prints in Library and Information Science), bei dem die VÖB als Supporting Organization aufscheint¹⁷, eingebracht. Die bisherigen Maßnahmen waren insofern erfolgreich, als die in den Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare veröffentlichten Beiträge bereits laufend in der großen internationalen Literaturdatenbank Scopus ausgewertet werden.

Weil, wie eingangs skizziert, etwa zwischen Österreich und Deutschland sehr unterschiedliche finanzielle und organisatorische Rahmenbedingungen für Open Access Publishing bestehen, stellt sich die Frage, ob sich diese auch in einer unterschiedlichen Wahrnehmung von Open Access bei den entscheidenden Akteurinnen und Akteuren in Wissenschaft und Forschung, niederschlagen. Die Ergebnisse einer aktuellen, 2011 veröffentlichten Studie können hierfür Aufschluss geben.

2. Study of Open Access Publishing (SOAP)

Im 7. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union¹⁸ wurde eine umfassende Studie – Study of Open Access Publishing (SOAP) – zum „Goldenen Weg zu Open Access“ durchgeführt¹⁹; Partner dieses von März 2009 bis Februar 2011 betriebenen Projektes waren je drei Verlage (Bio-Med Central, SAGE, Springer Science + Business) bzw. Wissenschaftsorganisationen (CERN, Max Planck Gesellschaft, Science and Technology Facilities Council). Neben einer Analyse der Open Access Verlagslandschaft und ihrer Geschäftsmodelle basierte SOAP im Wesentlichen auf einer Online-Umfrage, bestehend aus einem 23teiligen Fragenkomplex, in dem das Publikationsverhalten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie deren Einstellung zu Open Access Publishing erhoben wurde. Weltweit wurden ca. 1,5 Millionen Adressatinnen und Adressaten zur Teilnahme an der Online-Befragung kontaktiert; 53.890 Personen, darunter 46.006 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, haben sich an der SOAP-Umfrage beteiligt, die zwischen 28. April und 17. November 2010 gelaufen ist.²⁰ Die durch die Online-Umfrage gewonnenen Daten wurden am 13. Januar 2011 unter einer CCO-Lizenz auf der Projektwebsite von SOAP veröffentlicht.²¹

Neben einer globalen Auswertung gibt es separate Auswertungen für Deutschland, wo 2.715 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den Online-Fragebogen beantwortet haben²², sowie die Niederlande, wo sich 1.015 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an SOAP beteiligt haben²³. Für den vorliegenden Beitrag wurden, analog zu den beiden oben genannten Auswertungen für Deutschland bzw. die Niederlande, nur die Ergebnisse berücksichtigt, die der Gruppe der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zuzuordnen sind. 462 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Österreich haben sich an der Studie beteiligt, was fast exakt einem Prozent sämtlicher Antworten von SOAP entspricht. In der folgenden Analyse werden jene Aspekte des SOAP-Fragebogens berücksichtigt, die gute Vergleichsmöglichkeiten zur Situation in Deutschland ermöglichen. Auf eine disziplinspezifische Auswertung wurde in der vorliegenden Untersuchung verzichtet, weil in der Gruppe der österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für keine Disziplin eine aussagekräftige Anzahl an Antworten erreicht wurde.

3. Beteiligung österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an SOAP

Unter den 462 österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die den Online-Fragebogen von SOAP beantwortet haben, besonders stark vertreten waren die Disziplinen *Mathematical and Computer Sciences* (75 Antworten), *Medicine, Dentistry and Related Subjects* (71), *Biological Sciences* (62), *Social Sciences* (59), *Engineering and Technology* (31), *Physics and Related Sciences* (31), *Chemistry* (23) und *Business and Administrative Studies* (21)) [Abbildung 1: SOAP – Main research field]. Die selben Disziplinen sind auch bei den Ergebnissen der an der SOAP-Studie teilnehmenden deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Spitzenfeld.

Während bei den Gesamtergebnissen ein Anteil von 18% für *Medicine, Dentistry and Related Sciences* ermittelt wurde, betrug deren Anteil bei der Gruppe der deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie auch der österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler jeweils 15%.

Für die *Social Sciences* wurde bei den Gesamtergebnissen ein Anteil von 9% der sich an SOAP beteiligenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ermittelt, für Deutschland 8%, für Österreich 13%.

Die Verteilung nach Institutionen zeigt für Österreich folgendes Bild [Abbildung 2: SOAP – Type of institution]: mit 74% sind fast drei Vier-

Abb. 1: Main research field
(n=462, SOAP AT Q2)

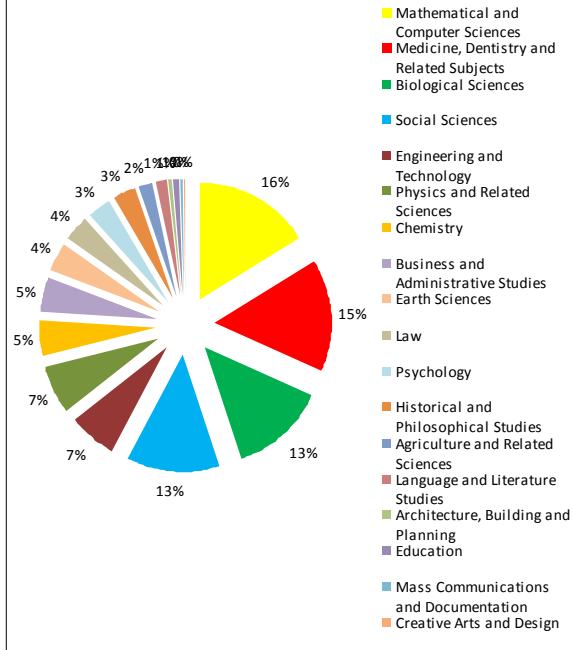
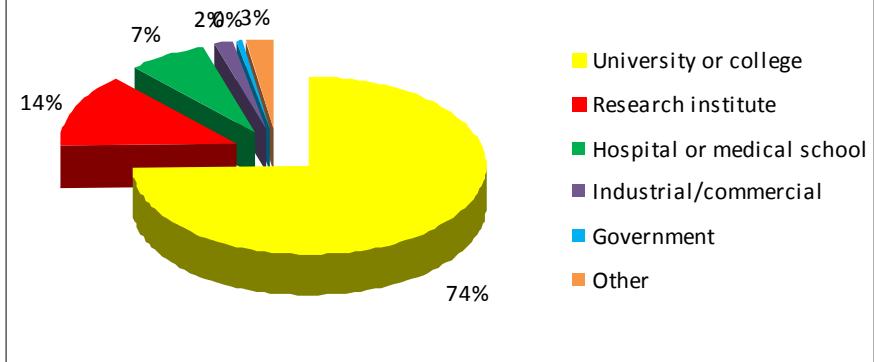
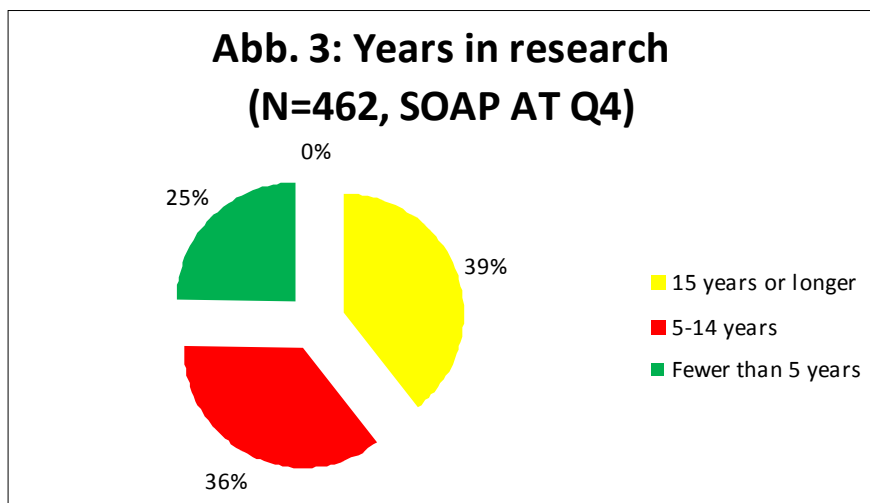


Abb. 2: Type of Institution
(n=462, SOAP AT Q3)



tel der an SOAP teilnehmenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dem Bereich *University or college* zuzuordnen, 14% *Research institute*, 7% *Hospital or medical school*, 2% *Industrial/commercial*, 0% *Government* und 3% *Other*. Signifikant sind die Unterschiede zu Deutschland im Bereich *University or college* (Deutschland 52% gegenüber 74% der an der SOAP-Umfrage teilnehmenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Österreich) und *Research institute* (Deutschland 32% gegenüber 14% in Österreich).

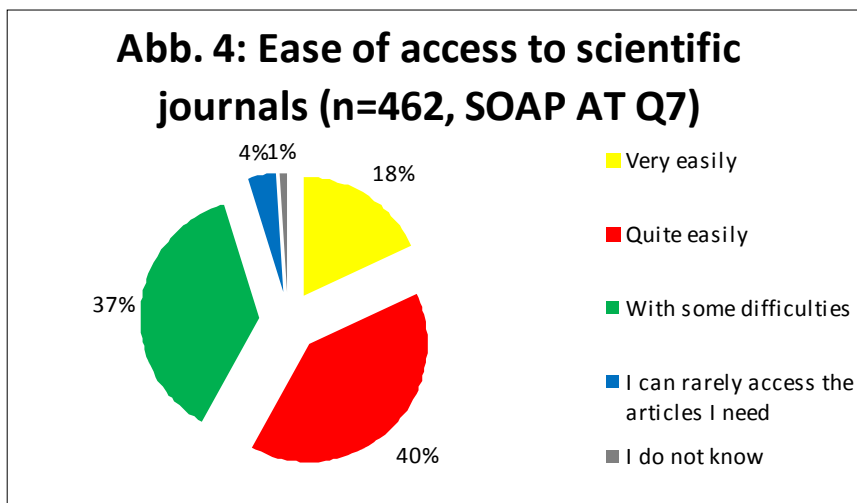
Eine weitere allgemeine Frage der SOAP-Umfrage widmete sich der Dauer, wie lange die SOAP-Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits in der Forschung aktiv sind [Abbildung 3: SOAP – Years in research]. „15 years or longer“ antworteten 39%, „5-14 years“ 36%, „Fewer than 5 years“ 25%. Bemerkenswert beim Ergebnis zur Frage nach der Arbeitserfahrung in der Wissenschaft ist die Tatsache, dass in Österreich 39% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der SOAP-Umfrage seit 15 Jahren oder mehr Jahren wissenschaftlich aktiv sind, während bei den deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nur 33% in diese Kategorie fallen.



4. Zugangsmöglichkeiten zu wissenschaftlichen Zeitschriften

Auf die Frage nach der Zugangsmöglichkeit zu wissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln [Abbildung 4: SOAP – Ease of access to scientific journals] antworteten 18% der an der SOAP-Umfrage teilnehmenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Österreich „*Very easily*“, 40% „*Quite easily*“, 37% „*With some difficulties*“, 4% „*I can rarely access the articles I need*“ und 1% „*I*

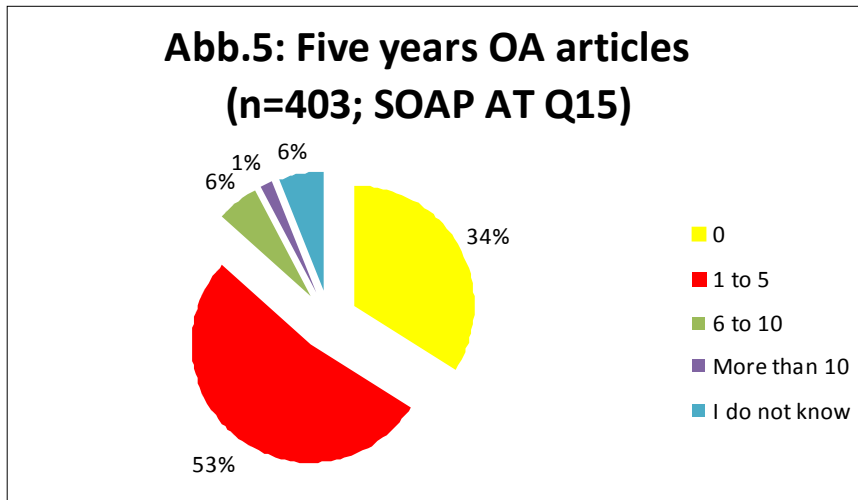
do not know". Hier zeigt sich ein signifikanter Unterschied zu den Antworten der deutschen SOAP-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer. Während 18% der österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf die Frage nach der Leichtigkeit des Zugangs zu wissenschaftlichen Journalen „very easily“ antworteten, betrug der entsprechende Wert bei den deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern 25%. Ähnlich der Unterschied bei der Antwort „With some difficulties“, die von 37% der österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und nur von 29% den deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gewählt worden ist. Die bessere Zugänglichkeit für deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler könnte auf die Zugänglichkeit zu den Backfiles vieler Verlage zurückzuführen sein, deren Kauf durch die entsprechenden Förderprogramme der DFG – Stichwort Nationallizenzen – in den vergangenen zehn Jahren ermöglicht wurde; demgegenüber gibt es in Österreich keine Nationallizenzen; Backfiles wurden von einzelnen Universitäten nur in Einzelfällen lokal für den eigenen Campus erworben.



5. Erfahrungen österreichischer Wissenschaftler mit Open Access

Auf die Frage nach der Häufigkeit, mit der entsprechend den Kriterien von Open Access in den letzten fünf Jahren publiziert wurde [Abbildung 5: SOAP – Approximateley how many open access articles have you published in the last five years?], wählten von der Gruppe der österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler 53% die Antwortmöglichkeit ein bis fünf Artikel (in

Deutschland 54%), 7% mehr als fünf Artikel (in Deutschland 9%), und 34% (in Deutschland 32%) die Antwortmöglichkeit keinen Open Access-Beitrag.

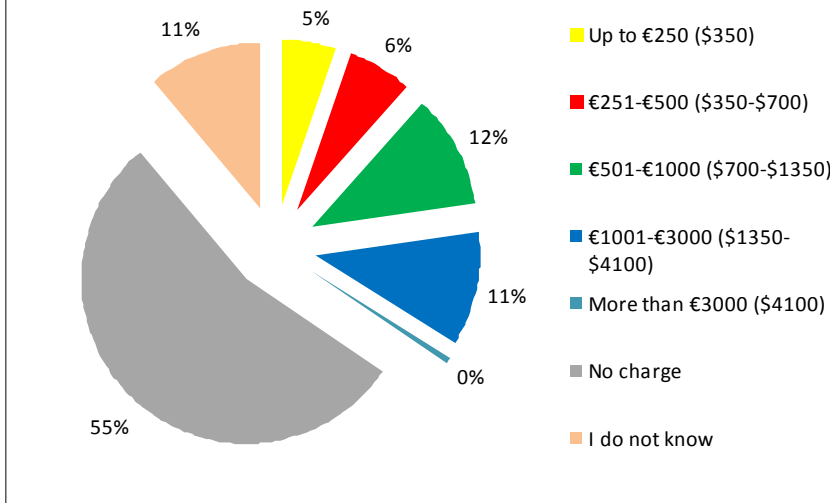


6. Kosten von Open Access Publikationen

Auf die Frage, ob Publikationsgebühren für den letzten veröffentlichten Artikel im Open Access Publikationsmodell bezahlt wurden [Abbildung 6: SOAP – *What publication fee was charged for the last open access article you published?*], antworteten 35% der an SOAP beteiligten österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, dass sie eine Gebühr bezahlen mussten, während in Deutschland 41% der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler diese Antwortmöglichkeit gewählt haben. 54% der österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bezahlten keine Gebühr; diese Antwort wurde von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die in Deutschland arbeiten, mit 42% deutlich weniger oft gewählt. Für die Antwortmöglichkeit „I do not know“ entschieden sich in Deutschland mit 17% deutlich mehr SOAP-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer als in Österreich, wo 11% diese Antwort gewählt haben.

Während in Deutschland annähernd gleich viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine Open Access Gebühr bezahlt bzw. nicht bezahlt haben, zeigen die Ergebnisse für Österreich ein deutliches Übergewicht von 19% für die Gruppe, die keine Publikationsgebühr bezahlt haben.

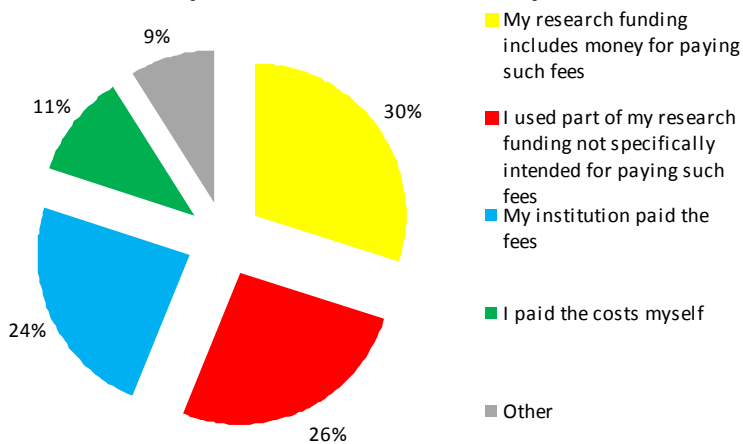
Abb. 6: Publication fee charged for the last OA Article (N=241, SOAP AT Q17)



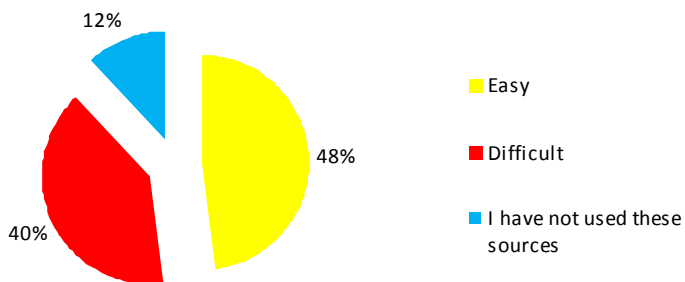
7. Finanzierung von Open Access Publikationen

Auf die Frage nach der Finanzierung der Open Access Publikationsgebühren [Abbildung 7: SOAP – How was this publication fee covered?] antworteten 24% der österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler „My institution paid“ (Deutschland: 43%), 30% „My reserach fund...“ (Deutschland 26%), 26% „I used part of my research fund...“ (Deutschland 25%), 9% „Other“ (Deutschland: 3%) und 11% „I paid the costs myself“ (Deutschland: 3%). Signifikante Unterschiede zeigen sich bei den Antwortmöglichkeiten „My institution paid“, eine Finanzierungsmöglichkeit, die in Deutschland um 19 Prozentpunkte deutlich stärker gewählt wurde. Demgegenüber wurde die Antwortmöglichkeit „I paid the costs myself“ von den österreichischen SOAP-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern mit 11% fast viermal so häufig gewählt wie von den deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. In den Antworten auf diese Frage zeigt sich die Bedeutung der allgemeinen Förderung von Open Access durch die DFG bzw. der an vielen deutschen Universitäten eingerichteten Open Access-Publikationsfonds. Das Fehlen dieser Finanzierungsmöglichkeiten spiegelt auch darin, dass deutlich mehr österreichische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Open Access-Publikationsgebühren aus eigenen Mitteln finanzieren.

**Abb. 7: How was the fee covered?
(n=100; SOAP AT Q18)**



**Abb. 8: Ease to obtain funding to pay
OA fees (n=83, SOAP AT Q19)**

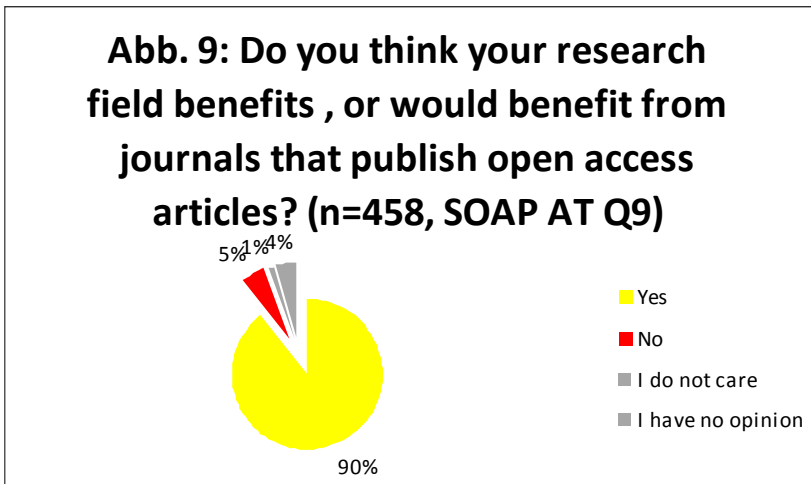


Die Frage nach der Schwierigkeit, die Open Access Veröffentlichungsgebühren zu bestreiten [Abbildung 8: SOAP – How easy is to obtain funding if needed for open access publishing from your institution or the organization mainly responsible for financing your research?], beantworteten 48% der österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit “Easy” (Deutsch-

land: 45%), 40% mit “Difficult” (Deutschland: 41%) und 12% mit “I have not used these sources” (Deutschland: 14%).

8. Nutzen von Open Access

Obwohl die organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen für Open Access Publishing in Österreich deutlich schlechter gegenüber der Situation in Deutschland sind, zeigen die Antworten auf die Frage nach dem Nutzen von Open Access [Abbildung 9: SOAP – Do you think your research field benefits, or would benefit from open access articles?], dass auch eine große Mehrheit der österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Open Access als ein Angebot einschätzt, das sich positiv auf ihr Forschungsfeld auswirkt. 89% Zustimmung auf diese Frage durch die österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (diese Frage wurde von 99% der an der österreichischen SOAP-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer aus Österreich beantwortet) entspricht exakt dem Wert der Antworten der deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.



9. Resümee

Die SOAP-Studie lieferte – erstmals auch für Österreich – konkrete Ergebnisse zum Publikationsverhalten der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie zu deren Einstellung zu Open Access Publishing. Bemer-

kenswert sind Unterschiede, aber auch Übereinstimmungen zwischen den Ergebnissen der österreichischen bzw. deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der SOAP-Umfrage. Signifikante Unterschiede zwischen den beiden Ländern gibt es etwa bei folgenden Fragenkomplexen:

- Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der *Social Sciences* waren in Österreich um vier Prozentpunkte stärker vertreten als in Deutschland;
- die Gruppe der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die dem Bereich *University or college* zuzuordnen ist, war in Österreich um 22 Prozentpunkte stärker vertreten als in Deutschland; die Gruppe der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die im Bereich *Research institute* tätig ist, war hingegen in Deutschland um 18 Prozentpunkte stärker vertreten als in Österreich;
- die Gruppe der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die seit 15 oder mehr Jahren wissenschaftlich aktiv ist, war in Österreich um 6 Prozentpunkte größer als in Deutschland;
- bei der Frage nach den Zugangsmöglichkeiten zu wissenschaftlichen Zeitschriften wurde die Antwortmöglichkeit „*Very easily*“ von deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler um 8 Prozentpunkte häufiger gewählt als von ihren österreichischen Kolleginnen und Kollegen;
- bei der Frage nach den Kosten von Open Access war die Gruppe der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die bereits kostenpflichtig – gegen Zahlung einer Gebühr – einen Zeitschriftenartikel in einem Open Access Journal publiziert hat, in Deutschland um 6 Prozentpunkte stärker vertreten als in Österreich;
- bei der Frage nach der Finanzierung der Open Access Gebühren war die Gruppe der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die die Antwortmöglichkeit „*My institution paid*“ gewählt hat, in Deutschland um 19 Prozentpunkte größer als in Österreich; die Antwortmöglichkeit „*I paid the costs myself*“ wurde hingegen von den Österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern um 8 Prozentpunkte signifikant häufiger gewählt als von ihren deutschen Kolleginnen und Kollegen.

Kaum Unterschiede zwischen der Situation in Österreich und Deutschland zeigten sich bei folgenden Fragen:

- bei der Frage nach der Häufigkeit, mit der entsprechend den Kriterien von Open Access in den letzten fünf Jahren publiziert worden ist, waren nur minimale Unterschiede feststellbar; die Gruppe jener

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die keine Erfahrungen mit dem Open Access Publizieren hat, ist in Österreich nur um 2 Prozentpunkte größer als die entsprechende Gruppe in Deutschland;

- bei der Frage nach dem Nutzen von Open Access Publishing gab es sogar eine bemerkenswerte Übereinstimmung in den Ergebnissen für die österreichischen bzw. deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. „*Do you think your research field benefits, or would benefit from journals that publish open access articles?*“ fand bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der SOAP-Studie in Österreich wie auch in Deutschland mit 89 Prozent eine überwältigende Zustimmung.

Die Zahl von 462 österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich an der SOAP-Umfrage beteiligt hat, ist allerdings zu gering, um detaillierte Aussagen für einzelne Disziplinen machen zu können. Um dieses Desiderat zu beheben, hat das Forum Universitätsbibliotheken Österreichs (ubifo²⁴) die Durchführung einer nationalen Studie über das Publikationsverhalten der österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf seine Agenda gesetzt. Im Herbst 2011 wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet und mit Konzeption, Durchführung und Auswertung einer Onlinebefragung der österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beauftragt; erste Ergebnisse sollen bis zu den 6. Open Access Tagen vorliegen, die im September 2012 an der Universität Wien stattfinden werden²⁵.

Mag. Bruno Bauer
Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien
1097 Wien, Währinger Gürtel 18-20
Österreich
Telefon: +43 1 40160 26100
E-Mail: bruno.bauer@meduniwien.ac.at

- 1 Der vorliegende Beitrag ist die überarbeitete Fassung des Vortrages „Open Access in Österreich“, der vom Verfasser im Rahmen der 5. Open Access Tage in Regensburg 2011 gehalten worden ist. Präsentation, Universität Regensburg, 4. Oktober 2011. Available from: http://open-access.net/fileadmin/OAT/OAT11/ubifo - 2011_10_04_OA_Tage_Regensburg.pdf
- 2 Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland. Empfehlungen der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur im Auftrag der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder. April 2011. Available from: http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user_upload/KII_Gesamtkonzept.pdf
- 3 Website der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen. – <http://www.allianzinitiative.de/de/start/>
- 4 Deutsche Forschungsgemeinschaft: Merkblatt Open Access Publizieren. Available from: http://www.dfg.de/formulare/12_20/12_20.pdf
- 5 Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien (Universitätsgesetz 2002 – UG), Stand: 31.03.2011. – http://www.bmwf.gv.at/uploads/tx_contentbox/UG-2002_BGBl.I_Nr._13-2011.pdf
- 6 Pauser, Josef: Error! – „Zentrale Datenbank für Wissenschaftliche und künstlerische Arbeiten“ wurde Ende 2010 wieder beerdigt. – In: Mitteilungen der VÖB 64 (2011), H. 1, S. 120-124. Available from: <http://www.univie.ac.at/voeb/fileadmin/Dateien/Publikationen/VOB-Mitteilungen/vm6420111.pdf>
- 7 Vgl. auch: Bauer, Bruno ; Stieg, Kerstin: Open Access Publishing in Österreich 2010. – In: Bibliotheksdienst 44 (2010), H. 7, S. 700-710. Available from: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2010/DigitaleBibliothek020710_BD.pdf
- 8 Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen. Available from: http://oa.mpg.de/files/2010/04/Berliner_Erklaerung_dt_Version_07-2006.pdf
- 9 Open Access Policy bei FWF-Projekten. Available from: http://www.fwf.ac.at/de/public_relations/oai/index.html
- 10 UKPMC Guidelines for Researchers funded by the Austrian Science Fund (FWF). Available from: http://www.fwf.ac.at/de/public_relations/oai/pubmed.pdf
- 11 ÖAW setzt Open-Access-Politik um. Presseausendung der ÖAW zur Open-Access-Politik. November 2011. Available from: http://epub.oew.ac.at/oa/news/20111122_pressemeldung.pdf

- 12 Open Access Politik des Verlags der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Available from: <http://verlag.oeaw.ac.at/content/Open-Access.html>
- 13 Empfehlungen der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) zu einer Open Access-Politik der Universitäten. 12. Jänner 2010. Available from: http://www.reko.ac.at/upload/Uniko-Empfehlungen_Open_Access_01_2010.pdf
- 14 PHAIDRA: Pemanent Hosting, Archiving and Indexing of Digital Resources and Assets. – <https://phaidra.univie.ac.at/>
- 15 Open Access Website der Universität Wien. – <http://openaccess.univie.ac.at/>
- 16 Mitteilungen de Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Jahrgang 64 (2011) Heft 1. Available from: https://phaidra.univie.ac.at/detail_object/o:103096
- 17 E-LIS: E-prints in Library and Information Science. Supporting organizations: VÖB. – <http://eprints.rclis.org/cms/support>
- 18 Europäische Kommission: /CORDIS. Siebtes Rahmenprogramm (RP7). – http://cordis.europa.eu/fp7/home_de.html
- 19 Website von Study of Open Access Publishing (SOAP) – <http://project-soap.eu/>
- 20 Dallmeier-Tiessen, Sünje et.al.: The SOAP Symposium – II. What scientists think about Open Access Publishing today. Präsentation. Berlin: SOAP Symposium, 13.01.2011 – Available from: <http://edoc.mpg.de/524967>
- 21 Highlights and Data oft he SOAP Survey Now Available. - <http://project-soap.eu/highlights-and-data-of-the-soap-survey-now-available/>
- 22 Dallmeier-Tiessen, Sünje ; Lengenfelder, Anja: Open Access in der deutschen Wissenschaft – Ergebnisse des EU-Projektes „Study of Open Access Publishing“. – In: GMS Medizin Bibliothek Information 11 (2011), H. 1-2, Doc03. Available from: <http://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2011-11/mbi000218.pdf>
- 23 Van Berchum, Marnix: Results of the SOAP Survey. A first Overview on the Dutch Situation. 2011. Available from: http://www.openaccess.nl/images/pdf/soap_nl.pdf
- 24 Website des Forums Universitätsbibliotheken Österreichs (ubifo). – <http://www.ubifo.at/>
- 25 Website der Open-Access-Tage, 26. und 27. September 2012 an der Universität Wien. – http://open-access.net/at_de/aktivitaeten/open_access_tage/